

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 9

Artikel: Dä guet Hans im Schneggeloeh
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dä guet Hans im Schneggeloch.

Du guete Hans im Schneggeloch,
Häschd Alles, was d'nu witt.
Und was Du häschd, das wottst Du nid,
Und was Du wottst, das häschd halt nid;
Du guete Hans im Schneggeloch,
Häschd Alles, was d'nu witt.

Kein Hoffmann und kein Ruchonnet,
Kein Berbez und kein Frey;
Kein Aepli und kein Skoppey;
Säg, häschd Du au scho sonigs g'feh?
Du guete Hans im Schneggeloch,
Säg doch, was das au sei!

I mein', es werd' am Beschte si,
Mä loht au drö Bessaz.
Dä Zweifel ischd de richtig Ma,
Mit dem häuschd ıfem Zweifel cha:
Du guete Hans im Schneggeloch,
Grif zue und juchz: C'est ça!

Waadtländische Ballade.

Es wispert und kispelt am Remansee:
„Wird Bundesrath Herr Ruchonnet?“
Es wispert und kispelt und zischelt und rauscht:
„Ob er die Waadt mit Bern vertauscht?“
Ihr werdet es hören, ihr werdet es seh'n,
Wenn sie in Bern zu Tagen geh'n;
Sie werden namfen und füren dann
Zu schon sechs Männern den siebenten Mann.
Beisammen sitet die Deputation,
Die Deputation der großen Nation;
Doch Alle erklären: „Es ist die Wahl
Uns tout égal, ja tout égal.“
Von Ruchonnet Non! Non! ertönt
Auch Voicéau ein Oui! verpönt,
Und Berbez auch — zum Ueberfluf,
Ohne daß er es wirklich muß.
André, Gingins, Delaragez — oh! —
Drei schwarze Bettren und Voicéau
Haben sich heimlich zusammengepaart,
Nächstlich, ganz nach Verschwörerart.

Voicéau schleicht in die Waadt,
Wo ihn Berbez erwartet hat.
Sie sprechen lange, sie sprechen genug
Und Voicéau verjäumt den Zug.
Endlich kehrt er wieder zurück,
Herr Welti lächelt: „O Glück! o Glück!
Wir tragen natürlich den Sieg davon;
Wenn nicht war's Demonstration.“
Auf Höhen grauet der Tag der Wahl
Da stimmten die Einen radikal,
Die Andern aber konservativ.
Dieser geht ihre Sache schief.
Es wispert und kispelt und zischelt bang
Und rauscht den Remansee entlang.
Man ruhet Ach, man ruhet Weh:
„So habt Ihr geschlagen todt Berbez!“
Drauf tönet es wieder radikal:
„Ihr sagtet, es sei Euch tout égal;
„Wenn Ihr ihn wolltet und schwieget stumm,
„War es von Euch doch wahrlich dumm.“

Und wieder das Echo? „Ihr habt ihn verklagt,
„Dum haben wir lieber nichts gesagt.
„Ihr mochtet ihn nicht, wir wußten es schon,
„Dum gingen wir stumm und — stolz davon.“
Der Wind das Geflüster weiter trägt.
„Was hör' ich?“ „Nebelspalter“ fragt.
„Sie tranken Zvorne und halten sich lieb;
„Wer weiß noch, wo ihre Freundschaft blieb?“
Sie rotten zusammen sich zu Kauf,
Sie stellen Lehre und Sagung auf:
„Einer von uns sei Bundesrath!“
— Sie halten noch immer Berbez parat —
Und siehe! es grauet ein neuer Tag;
Tief über'm Olymp der Nebel lag,
Doch scheucht die Sonne bald das Leid:
Herr Ruchonnet schwört bereits den Eid.
Es schallet und hallt am Remansee:
Es donnert: „Vivat Ruchonnet!“
Er hat es gesagt, er hat es gemagt —
Hätt' er nur früher schon „Ja“ gesagt!

Feuilleton.

Bundesstädtische „Hustenicht“-Caramellen.

Wir leben augenblicklich in der Haute-Saison der katarrhalischen Affektionen. Die halbe Menschheit ist „verschnupft“, die andere „hustet“ auf Verschleienbes. In solcher Zeit kann man der gütigen Vorsehung nur Dank dafür wissen, daß sie der zivilisierten Welt in den Herren L. H. Pietisch u. Co. ein anti-katarrhalisches Messias-Konsortium, und in deren weltberühmtem „Hustenicht“-Honig-Kräuter-Malz-Caramellen ein Heilmittel bescheert hat, dessen Unschlafbarkeit sogar vom Fürstbischof von Breslau öffentlich anerkannt wird, obgleich dieser hochwürdigste Prälat seiner Zeit den deutlichen Beweis dafür abgelegt hat, daß er in Unschlafbarkeitsfragen ziemlich tigisch ist. Wir könnten weiters beifügen, daß Pietisch u. Co. von Seiner päpstlichen Heiligkeit selbst ein „legenspendendes Danfschreiben“ zu Infertionszwecken empfangen haben, doch möchten wir den Verdacht vermeiden, als suchten wir durch die Anknüpfung von allzu vertraulichen Beziehungen zwischen Rom und dem Feuilleton des „Nebelspalter“ eine moralische Preffion! auf die Lehrschwestern auszuüben. Daher ziehen wir es vor, im Uebrigen auf den Infortantheil der anständigen Presse zu verweisen und den Herren Pietisch u. Co. auch unsern Segen zu spenden!

Schade nur, daß ihre Hustenicht-Caramellen für Bundeszwecke nicht ausreichen. Sie sind zu mild für Bundeszwecken, welche durch die nationale Bise so abgehärtet sind, daß nicht einmal das verführerisch-schmeichelnde Lüstchen, das augenblicklich ultra montes vom Süden her weht, deren Hausrechts-Katarrh zu mildern vermag. Im Vaterland des Bergerschen Meerrettig-Syrup muß einem Hustenichtmittel immer etwas Scharfes zugelegt werden, wenn es wirken soll. Unter diesen Voraussetzungen sind die nachfolgenden bundesstädtischen Hustenicht-Caramellen entstanden, durch deren Gebrauch zugleich Verschnupfungen behoben werden sollen.

Das Berner Oberland leidet an einem Stockschnupfen, welcher das Brünigbahn-Projekt nicht in Fluß kommen lassen will. Als Radikalmittel gegen dieses hartnäckige Uebel, welches besonders auf die Funktions-Trägheit der Aktienzeichnungsorgane gewisser Gemeinden und Dampfschiffahrts-Gesellschaften zurückzuführen ist, empfiehlt sich die Leistung des Finanzausweises. Dieselbe ist thatächlich im Werke und im Interesse aller, durch die mangelhafte Baulapitals-Subskription Verschnupfen oder aus andern Gründen auf die Brünigbahn Hustenden begeben wir eine kleine Indistretion, indem wir der Deffentlichkeit ins Ohr sagen, daß diese kühne Operation glänzend gelungen ist. Die Herren Ott u. Zischotte wollen für sieben Millionen den ganzen Krempel übernehmen. Vorhanden sind:

- 1,000,000 Kreuzschodbonnerwetter, welche die Obwaldner Fremden-Industriellen dem Unternehmen von vorneherein bereitwillig zur Verfügung gestellt haben
- 6,000,000 (zum Allermindesten!) in Nationalbahn- und Regina Montium-Aktien, welche von den Besitzern geschenktweise an das Unternehmen überlassen werden dürfen.

Summa: Obige sieben Millionen. Weitere Subskriptionen nimmt die Redaktion dieses Feuilletons entgegen.

Keine Rose ohne Dornen, keine Bundessektion ohne Zoos'sche Motion. Das ist eine Thatfache, deren Unerbittlichkeit mindestens eben so fest steht, als ihre Logik („Zhre“ bezieht sich hier wohlberemkt auf „Thatfache“, nicht etwa auf „Motion“). Aber alles Irdische ist vergänglich und neues Leben blüht aus dem Papierkorb, in welchem sich bis jetzt die mächtige Fundbüchse der Zoos'schen Produkte abgelagert hat. Zehn Tropfen Seewein gegen einen einzigen Tropfen Schwefelsäure, daß die letzte Motion des großen Schaff-hausers wirklich seine letzte gewesen ist!

Ungläubiges Staunen malt sich in Ihren Zügen, geistreicher Leser! „Wie?“ rufen Sie aus — „gerade diese wüthende Hundemotion, welche ihrem Urheber ein ganz neues, geradezu unermessliches Feld künftiger Thätigkeit eröffnet? Dr. Zoos als Bundeshuggenier — das ist eine Perspektive, hinter welcher sogar diejenige des Alexander-Newsky-Prospettes oder der Zürcher Quaibauten zurückstehen muß! Sie täuschen sich, werthrer Nebelspalter-Feuilletonist! Im Gegentheil! Nach den wüthenden Hundenden werden die gepfefferten Ragen, die gebratenen Singvögel, die Wanzen und Schwaben-käfer in die Bundesgesetzgebung eingeführt werden, ja ich sehe die Zeit schon kommen, wo die Fruchtbarkeit des Herrn Zoos die Errichtung einer eigenen zoologischen Abtheilung dieser letzteren nöthig machen wird. . . .“

Und dennoch sind Sie im Irrthum, geistreicher Leser. Diese letzte Motion war sein Schwanenfang. Er hat ja durch sie den unwiderlegbaren Beweis geleistet, daß er mit seinen Motionen bereits — auf den Hund gekommen ist.

Hoffmannstropfen sind ein altbekanntes nervenanregendes und magen-stärkendes Mittel. Aber der Vermuthstropfen, den uns Herr Hoffmann aus Familienrückichten in den Becher der letzten Bundesrathswahl hat fallen lassen, scheint eher darnach angethan, Nerven und Magen der guten Mutter Helvetia in nachtheiliger Weise zu beeinflussen. Zum Trost und Heil Der-jenigen, welche wegen der allgemach chronisch werdenden Ablehnung des türulischen Stuhles „aus Familienrückichten“ verschnupft sein sollten, oder es werden wollten, eine ganz kleine „Hustenicht“-Caramelle: Wie sagt doch Antonius? „Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann; das sind sie Alle, ehrenwerth.“ Wir sagen aber noch mehr: Alle, Alle sind sie Winkel-riede! Denn was that Winkelried in entscheidenden Augenblicke? Er dachte an Weib und Kind. Das thun sie eben auch.

Die Schicksalskomödie des Bantnotengesetzes im Nationalrath hätte beinahe auch mit einem „Glas Wasser“ geendet. Herr Escher war in äußerster Gefahr, daselbe nebst dem dazu gehörigen Reste vom „Stängel“ seiner Rede durch Herrn Scheuchzer weggeschnappt zu kriegen. Und doch hatte er's bitter nöthig, denn die schwüle Temperatur seiner Leistung kann nicht treffender charakterisirt werden, als durch die Worte der „Glocke“:

Nehmet Holz vom Escherstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage durch den Schwald hinein.

„Eingeschlagen“ hat sie allerdings nicht!